



Laudatio zu Karl Rühmann «Der Held» (Rüffer & Rub Verlag)

Ich habe die Ehre, den Roman «Der Held» von Karl Rühmann zu würdigen.

Gleich zu Beginn lädt der Autor uns Leser/innen ein, mit ihm am Fernseher die Rückkehr von General Modoran vom Haager Strafgerichtshof in seine Heimat mit zu verfolgen. Alles ist auf Pomp gestimmt: Nervös lächelnde Politiker, blitzende Orden, Marschmusik, euphorisierte Massen. Nur der gefeierte Held bleibt seltsam reserviert. Er scheint sich, seiner Heldenrolle, seinem Ruhm, ja seiner beglaubigten Unschuld zu misstrauen.

In einem Brief an seinen ehemaligen Kriegsgegner, Oberst Bartok, welcher immer noch in Den Haag einsitzt, wird er später schreiben: «Die Menschen verstehen so wenig von Schuld und Unschuld, sie sind nur begierig, ein Urteil zu fällen, eine Meinung zu haben. Hauptsache, man teilt der Welt mit, wo man steht. Ob das auch ein guter Ort ist, interessiert kaum jemand. Auch das hab ich an Ihnen immer geschätzt: Ihre Weigerung, sich in Meinungen und Urteile zu hüllen. Sie sind ein Pragmatiker, das ist unbestritten. Aber Sie wissen, dass eine zu schnell fabrizierte Meinung das Labyrinth, in dem unsere Gedanken umherirren, nur noch hoffnungsloser macht.»

Kunstvoll entspinnt Karl Rühmann eine hoch emotionale «Dreiecksgeschichte» zwischen Modoran, Bartok und Ana, einer Kriegswitwe, deren Ehemann in einer Sondereinheit Modorans diente und unter mysteriösen Umständen zu Tode kam. Ana, bei Modoran als Hausangestellte tätig, liest heimlich die Korrespondenz der beiden Männer, um endlich die Wahrheit über das tödliche Schicksal ihres Mannes zu erfahren, denn von offizieller Seite wurde sie nur mit militärischen Floskeln abgespeist. Sie wird es auch sein, die dem bis zur letzten Zeile spannenden Buch eine spektakuläre Wende gibt, denn die verbotene Lektüre hat ihre bisherigen Überzeugungen radikal in Frage gestellt.

«Der Held» ist ein hochpolitischer Roman, der mit kriminalistischen Anklängen, einem veritablen «Showdown» und ohne falsche Moral die Graubereiche von kollektiver und individueller Schuld respektive Unschuld verhandelt.

Es ist ein Verdienst von Karl Rühmann, uns Schweizerinnen das Auseinanderbrechen Jugoslawiens und die darauffolgenden Bürgerkriege mit all ihren Verwicklungen in Erinnerung zu rufen. Eine schmerzliche Tragödie, die etliche unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen direkt oder indirekt er- und durchlebt haben. Entweder waren sie selbst involviert oder bangten aus der Ferne um das Wohlergehen ihrer Freunde und Angehörigen, während grosse Teile unserer Öffentlichkeit sich in Gleichgültigkeit, Ignoranz und vorschneller Schuldzuweisung übten.

«Der Held» erinnert uns daran, dass der Krieg alle Beteiligten verschlingt und nur Verlierer zurücklässt. Ich wünsche mir, dass «Der Held» viele Leser und Leserinnen findet, vor allem an den Schweizer Gymnasien und Sekundarschulen, und gratuliere Karl Rühmann im Namen der Jury herzlich zur Nomination für den diesjährigen Schweizer Buchpreis.

Tommy Egger (Buchhändler, Buchhandlung «Im Volkshaus»)